

VERSPRACHLICHUNG VON SCHADENZAUBERRITUALLEN IN DER RÖMISCHEN ANTIKE

Amina KROPP
Universität Freiburg-Mannheim, Deutschland

Den Gegenstand meiner Studie bilden die sogenannten "Fluchtafeln", Zeugnisse vulgärer Latinität, die bereits meinem Lehrer Prof. Hubert Petersmann am Herzen lagen¹. Beginnen möchte ich meine Ausführungen zu den *defixionum tabellae* mit der vielzitierten Definition, die der amerikanische Altertumswissenschaftler David R. Jordan geprägt und der ersten seiner beiden umfangreichen Bibliographien zu den griechischsprachigen Funden vorangestellt hat:

"DEFIXIONES, more commonly known as curse tablets, are inscribed pieces of lead, usually in the form of small, thin sheets, intended to influence by supernatural means, the actions or the welfare of persons or animals against their will"².

Defixiones sind jedoch nicht nur "beschriebene Bleilamellen"; vielmehr kann man davon ausgehen, daß die Tafeln das heute noch greifbare Resultat einer Handlung darstellen, die als rituell zu bezeichnen ist und für deren Ausführung genaue "Rezepte", festgehalten etwa in den *Papyri Graecae Magicae*, existiert haben. In den Regeln und Anweisungen eben dieser im Rahmen einer bestimmten Tradition entstandenen Ritualtexte spiegelt sich die virtuelle, beliebig wiederholbare Inszenierung des rituellen Aktes wider. Dabei sind nicht nur bestimmte Personen, Objekte, Gesten etc., sondern vor allem Schrift und Sprache konstituierende Elemente des Gesamtrituals.

Spätestens seit John L. Austins Vorlesungsreihe "How to do things with words" besteht kein Zweifel mehr daran, daß mit sprachlichen Äußerungen nicht nur etwas festgestellt, sondern bewußt etwas bewirkt werden soll³. Dieser "performative" Aspekt sprachlicher Äußerungen zeigt sich deutlich, wenn Sprache eingesetzt wird, um Stimmungen und Gefühle zu erzeugen

¹ Cf. z. B. PETERSMANN, H., "Altes und Neues im Vulgärlatein der Fluchtäfelchen von Bath und Uley", SOLIN, H.; LEIWO; M.; HALLA-AHO, H. (edd.), *Latin vulgare-latin tardif VI. Actes du VI colloque international sur le latin vulgare et tardif* (Helsinki, 29 août-2 septembre 2000), Hildesheim-Zürich-New York 2003, 277-291.

² Cf. JORDAN, D. R., "A Survey of Greek Defixiones not Included in the Special Corpora", *Greek, Roman and Byzantine Studies* 26, 1985, 151.

³ Cf. AUSTIN, J. L., *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)*, Stuttgart 1975², 26ff.

oder, noch deutlicher, um das Gegenüber unmittelbar zu beeinflussen und zu Taten und Einstellungen zu bewegen, zu manipulieren; am deutlichsten aber zeigt sich der Handlungscharakter von Sprache in der Schaffung neuer Tatsachen im Rahmen ritueller Akte, wo neben manuellen Operationen auch "Worte als Werkzeuge" gedacht werden⁴. In Anlehnung an die Sprechakt-Theorie beschreibt etwa auch der Anthropologe und Ritualforscher Stanley J. Tambiah die "Performativität" von praktizierter Magie mit den folgenden Worten: "[M]agische Akte, die sich gewöhnlich aus verbalen Äußerungen und dem Manipulieren (*manipulation*) von Gegenständen zusammensetzen, sind 'performative' Akte [...]"⁵. Daß die sprachliche Komponente konstitutiver Bestandteil des "magischen Aktes" ist, zeigt sich überall dort, wo eine Kongruenz von ritueller Handlung und ritueller Äußerung vorliegt. Dies ist etwa bei Heilritualen der Fall, die allein durch Besprechen von Körperteilen oder Krankheiten vollzogen werden können. Es müssen sich folglich auch für das Schadenzauberritual solch "performative" Äußerungen in Form von Zaubersprüchen ausmachen und analysieren lassen, also sprachliche Mittel und Strategien, die dem Zaubrernden für einen Angriff auf das Zielindividuum angemessen erscheinen.

In dem reichhaltigen Formelinventar der *defixiones* reflektiert sich die generelle formale Entwicklungslinie von den ersten wortkargen Exemplaren in griechischer Sprache, bestehend aus einer Ein-Verb-Formel wie z.B. $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omega$ 'ich binde herab', bis hin zum detailreichen, übergenaue Unterwelts-gebet. Auffälligstes Merkmal selbst längerer Texte aus der frühesten Epoche ist das völlige Fehlen von Götteranrufungen oder vergleichbaren Elementen (s. Abb.)⁶. Erst ab der Kaiserzeit gehören insbesondere exotische Dämonen-

⁴ Cf. BJÖRK, G., *Der Fluch des Christen Sabinus. Papyrus Upsaliensis* 8, Uppsala 1938, 35.

⁵ Cf. TAMBIAH, S. J., *Culture, Thought, and Social action. An Anthropological Perspective*, Cambridge 1985, 60: "magical acts, usually compounded of verbal utterance and object manipulation, constitute 'performative' acts [...]" (= "Form und Bedeutung magischer Akte. Ein Standpunkt", KIPPENBERG, H.; LUCHESI, B. [edd.], *Magie. Die sozialwissenschaftliche Kontroverse über das Verstehen fremden Denkens*, Frankfurt 1978, 259).

⁶ Cf. LÓPEZ JIMENO, M., *Las Tabellae defixionis de la Sicilia griega*, Amsterdam 1991, 211ff: "Las más antiguas carecen por completo de dedicatorias o peticiones a los dioses, lo cual parece apuntar a una incorporación posterior de este elemento religioso a la tradición y rituales mágicos." Ein Beispiel für eine "götterlose" Tafel stellt etwa die Nr. 10 der Sammlung dar. Dabei handelt es sich um ein relativ ausführliches Exemplar aus Selinunte, das neben Namen und Verbform auch die Angabe der angewünschten Folgen und eine Aufzählung der Körperteile, aber keinen Hinweis auf eine Gottheit enthält. Einzige Ausnahme ist die Tafel Nr. 12 ("gran *defixio*"), die an Persephone gerichtet ist. Zu diesem "magischen" Aspekt der *defixiones* cf. auch CESANO, L., "DEFIXIO", DE RUGGIERO, C., *Dizionario epigrafico* 2.2, 1919, 1569: "[...] può avvenire che manchi sia l'invocazione alla o alle divinità". Ebenso BJÖRK, G., *l.c.*, 118; KAGAROW, E., "Griechische Fluchtafeln", *Eos* Suppl. 4, Leopoli 1929, 27, 46ff.

namen, *Ephesia grammata* etc. zu den festen Bestandteilen griechischer und römischer "Fluchtafeln". Dieses empirische Datenmaterial ist im Jahre 1929 zum ersten Mal Gegenstand einer sprachwissenschaftlichen Studie. In seiner Monographie "Untersuchung der Grundtypen der Struktur der Fluchformeln" isoliert und beschreibt Eugen Kagarow anhand der griechischen *defixiones* 18 elementare Formelarten, die er in fünf Gruppen einteilt (s. Tabelle)⁷.

Im Rahmen dieses Vortrags soll nur die erste Klasse, die sogenannten "Beschreibende[n] Formeln" besprochen werden, die einen Hinweis auf die rituelle Handlung enthalten (s. Tabelle). Diese Gruppe ist um die zentrale Verbform $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omega$ aufgebaut, wobei die reine Namensnennung als eliptische Variante zu verstehen ist. Die einfache Formel kann nun mit dem präpositionalen Ausdruck $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ + Name einer Gottheit im Akkusativ verknüpft sein. Für die Bewertung der Formel mißt E. Kagarow dem Hinweis auf eine numinose Macht allerdings keine Bedeutung zu (s. Tabelle Typus 5 und 6), was nicht zuletzt eine undifferenzierte Betrachtung von kommunikativer Situation und ritueller Handlungsart zur Folge hat. Auf diese problematische Einordnung der Verwünschungsformeln geht Gudmund Björk in einem ausführlichen, seiner Abhandlung eines christlichen Rachegebetes beigefügten Exkurs über die attische *defixio* ein⁸. Im Gegensatz zu E. Kagarow stellt er dem "einfachen götterlosen Zauberspruch"⁹ vom Typ $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omega$ jegliche durch die Angabe von involvierten Gottheiten und Dämonen erweiterte Form gegenüber. Für G. Björk stellt dabei "die Wendung $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omega$ τὸν δεινὰ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ τὸν Ἑρμῆν"¹⁰, die einerseits auf die "Selbstwirksamkeit"¹¹ des Bindenden, andererseits auf den Einbezug numinoser Mächte verweist, eine problematische Mischform dar. Häufiger Gebrauch und weite Verbreitung dieser Formel lassen jedoch eine Beurteilung als sinnloses "Kontaminationsprodukt"¹² nicht zu. Aufbauend auf E. Kagarows Ansatz reduziert schließlich Christopher A. Faraone das Inventar der griechischen Formeln zunächst auf vier elementare "styles"¹³, die inhaltlich mit den Typen E. Kagarows übereinstimmen (s. Tabelle). Mit dem neuen Etikett "direct binding formula", unter das er die Klasse der "Beschreibenden Formeln" subsumiert, hebt er, parallel zu den übrigen Kategorien, auf die rituelle Handlungsart ab: So verweist die

⁷ Cf. KAGAROW, E., *l.c.*, 28ff.

⁸ Cf. BJÖRK, G., *l.c.*, 112-140, bes. 117-120.

⁹ *Ibid.*, 117.

¹⁰ *Ibid.*, 120.

¹¹ *Ibid.*, 118.

¹² *Ibid.*, 120.

¹³ Cf. FARAONE, C. A., "The Agonistic Context of Early Greek Binding Spells", FARAONE, C. A.; OBBINK, D. (edd.), *Magika Hiera*, Oxford-New York 1991, 3ff.

“direct binding formula” auf die rituelle Bindung, die “prayer formula” auf die Bitte an eine Gottheit, die “wish formula” auf den Wunsch des *defigens*, wobei die sogenannte “*simila similibus* formula”, nach E. Kagarow “Vergleichungsformel”, als Teil der “wish formula” zu verstehen ist. Auch C. A. Faraone konstatiert, daß die einfache “Bindeformel” häufig durch die Nennung eines Götternamens erweitert ist. Das bekannte Problem der Mischform *καταδῶ πρὸς* versucht er nun dadurch zu lösen, daß er die gesamte Zauberhandlung in der Macht des Ausführenden beläßt und den genannten Gottheiten nur die Rolle von Zeugen oder Aufsehern zuweist, eine Interpretation, die durch das Textmaterial kaum zu stützen ist¹⁴.

Insgesamt läßt auch dieser neue Ansatz zwei Fragen offen: Zum einen findet C. A. Faraone für die Existenz der “Kontaminationsformeln” ebenfalls keine befriedigende Erklärung. Da zum anderen allein die Verwendung der 1. Person Sg. Präsens als formales Kriterium für die Klassifizierung herangezogen wird, fallen neben *καταδῶ* noch zahlreiche andere gleichartige Verbformen in die Kategorie der “direkten Bindeformel”. Obwohl C. A. Faraone auf die bereits von E. Kagarow erkannten Unterschiede in der Verbsemantik zwischen *καταδῶ*, ‘ich binde herab’ und *παραδίδωμι*, ‘ich übergebe’ verweist, findet durch die Subsumierung all dieser Verbformen in eine einzige Kategorie ihre implizite Gleichsetzung statt. In den vorgestellten Studien erfolgt somit weder eine differenzierte Betrachtung der rituellen Handlungen noch wird dem Wandel in der kommunikativen Situation Rechnung getragen. Dies soll im Folgenden anhand beispielhaft ausgewählter lateinischsprachiger *defixiones* versucht werden. Für die Gesamtheit dieser Ritualgattung stellen entsprechende linguistische Untersuchungen noch ein Desideratum dar.

Textbeispiel Nr. 1: *Defixionum Tabellae* (DT) 219 (Karthago 2./3. Jh.; Prozeß-*defixio*):¹⁵ *ligo, obligo linguas illorum [...]. Obligo linguas illorum, [...] illorum [...], artus, [...] cor, [...].*
‘Ich binde, befestige ihre Zungen [...]. Ich binde, befestige ihre Zungen, ihre [...], Gliedmaßen, [...] Herz, [...]’.

Dieses Textbeispiel stellt einen Ausschnitt aus einer Prozeß-*defixio* dar. Die Formel *ligo, obligo linguas* ‘ich binde, befestige ihre Zungen’ zielt darauf

¹⁴ Damit findet eine kaum zu begründende Auslegung des akkusativischen Präpositionalgefüges *πρὸς τὸν Ἐρμῆν* als Teil einer Schwurformel statt, was nicht zuletzt durch den entsprechenden lateinischen Ausdruck widerlegt wird, der sich aus der Präposition *ad* und dem Akkusativ des Götternamens bzw. einer entsprechenden dativischen Konstruktion zusammensetzt.

¹⁵ Cf. AUDOLLENT, A., *Defixionum tabellae quotquot innotuerunt tam Graecis, Orientis, quam in totius Occidentibus partibus – praeter Atticas in Corpore Inscriptionum Atticarum editas*. Paris 1904.

ab, die Zungen der Prozeßgegner zu lähmen, sie mundtot zu machen. Es handelt sich hierbei um einen einfachen Deklarativsatz mit einer Subjekt-Verb-Objekt-Struktur. Der Sender tritt auf der Textebene als 1. Person Sg. Präsens des entsprechenden Verbums, also explizit in Erscheinung. Daneben ist der Empfänger, dem die Handlung gilt, im Text als direktes Objekt präsent. Statt der reinen Namensnennung findet sich, wie im vorliegenden Täfelchen, auch die Auflistung bestimmter Körperteile, je nach Zweck des Schadenzaubers. In jedem Fall erscheint das Zielindividuum nie in der 2. Person, also direkt angesprochen. Dies wäre vielmehr typisch für den Appellcharakter spontaner Verwünschungen, wie er etwa bei *abi in malam crucem* gegeben ist¹⁶.

In Anlehnung an die Sprechakt-Theorie von J. L. Austin definiert C. A. Faraone diesen Formeltypus folgendermaßen (s. Tabelle): “The direct binding formula, which is a performative utterance, that is, a form of incantation by which the *defigens* hopes to manipulate his victim in an *automatic way*”¹⁷. Dies würde bedeuten, daß der Sprecher direkt und unmittelbar genau die Handlung vollzieht, die das Prädikat bezeichnet. Um den explizit performativen Charakter der “direkten Bindeformel” herauszuheben, kann man die von J. L. Austin vorgeschlagene Partikel ‘hereby’, auf deutsch ‘hiermit’, einfügen und dieses *ligo, obligo linguas* auch übersetzen: ‘hiermit binde ich, befestige ich ihre Zungen’ oder ‘hiermit mache ich sie mundtot’¹⁸.

Textbeispiel Nr. 2: *Année Épigraphique* (AE) 1936, 87 (London; 1. Jh.; Motiv unklar): *Tretiam Mariam defigo et illius vitam et mentem et memoriam et iocinera, pulmones intermixta(?) facta, cogitata, memoriam*¹⁹.

‘Hiermit hefte ich Tretia Maria herab und ihr Leben, ihren Verstand, ihre Erinnerung, ihre Lebern, Lungen, gemischt(?) mit ihren Taten, Gedanken, ihrer Erinnerung’.

Dieses Textbeispiel zeigt eine sogenannte “Glieder-*defixio*”, einen Zauberspruch, der menschliche Fähigkeiten und Körperteile listenartig umfaßt. Grammatische Struktur und semantisches Umfeld entsprechen genau dem vorangegangenen *ligo, obligo*. Anhand dieser parallel aufgebauten und ver-

¹⁶ Der direkte Appell (*exi, fuge* etc.) begegnet indes systematisch bei den Heilzauberformeln, cf. z.B. VERSNEL, H. S., “The Poetics of the Magical Charm: An Essay on the Power of words”, MI-RECKI, P.; MEYER, M. (edd.), *Magic and ritual in the ancient world*, Leiden-Boston-Köln 2001, 118.

¹⁷ Cf. FARAONE, C. A., *l.c.*, 10 (Hervorhebung von mir).

¹⁸ Cf. AUSTIN, J. L., *l.c.*, 78.

¹⁹ Cf. auch RIB 7; JRS 25, 1935, 225, Nr. 11.

wendeten Formel zeigt sich mit großer Deutlichkeit, daß der ursprüngliche rituelle Akt, realiter vollzogen durch die Manipulation des Täfelchens, um sprachliche Äußerungen ergänzt wird. Die metaphorische Handlung der Durchbohrung erscheint folglich auf die Sprachebene transponiert. Im Bewußtsein des Ausführenden wird somit die rituelle Handlung durch die Formel *defigo* nicht nur beschrieben oder begleitet, sondern auch unmittelbar, zeitgleich und vor allem ohne göttliche Hilfe, d.h. "automatisch" ausgeführt. Auf den ersten Blick decken sich Struktur und Verwendung dieser Formeln, durch die der Emittent eine neue Realität schafft, genau mit der von John R. Searle geprägten Definition der DEKLARATIVA, die folgendermaßen lautet: "Der Vollzug einer Deklaration bringt durch nichts anderes als seinen Erfolg zustande, daß Wörter und Welt zueinander passen"²⁰. Die Verwendung von performativen Formeln ist zudem charakteristisch für ritualisiertes Sprechen. Typische deklarative Sprechhandlungen dienen aufgrund ihrer institutionellen Bindung dazu, offizielle, sozial-relevante Tatsachen zu schaffen. Diese virtuellen Gegebenheiten existieren nur innerhalb entsprechender menschlicher Gruppen wie Glaubensgemeinschaften etc., die als Rezipient und Träger der neuen Realität fungieren.

Im Gegensatz dazu zielt der Ausführende einer *defixio* nicht auf einen entsprechenden Status- oder Positionswechsel des Opfers ab; vielmehr beabsichtigt er durch eine private, heimliche Handlung dessen physische und psychische Beeinträchtigung herbeizuführen. Da das *defixio*-Ritual aus emischer Sicht jedoch kein sinnloses Unterfangen darstellt, muß magisches Sprechen folglich unter grundsätzlich anderen Rahmenbedingungen als den üblichen, Alltagssprachlichen Kontexten möglich sein: So stellen sich Wörter im magischen Ritual als selbstmächtige Handlungsinstrumente dar. Diese *vis carminum* wird nicht nur vom Zwölftafelgesetz²¹, sondern auch von antiken Autoren bezeugt²². Damit ist magisches Sprechen nicht auf Rezeption ausgelegt, vielmehr ist es vergleichbar mit dem *fascinum*, das auch ohne die Einschaltung einer numinosen Instanz oder die Kenntnisnahme durch das Zielindividuum funktioniert²³. Catull spricht sogar explizit von einer vergleichbar

²⁰ Cf. SEARLE, J. R., "A Taxonomy of Illocutionary Acts"; id., *Expressions an Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts*, Cambridge 1975, 18: "The performance of a declaration brings about a fit by its very successful performance". (= "Eine Taxonomie illokutionärer Akte", id., *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie*, Frankfurt 1982, 37).

²¹ Fragment 8, 1a (>*qui malum carmen incantassit*) aus dem enzyklopädischen Werk des älteren Plinius (Nat. 28,18).

²² Z.B. Verg. *Ecl.* 8, 67-72: *Carmina vel caelo possunt deducere lunam*; PLIN. Nat. 28, 10 : [...]/*polleantne aliquid verba et incantamenta carminum*.

²³ Cf. Zum Phänomen der βασκανία, cf. etwa Plut., *Mor.* 680C-83B, bes. 680E.

offensiven Macht der *mala lingua*²⁴. Ebenso wenig muß der unmittelbare Kontakt mit dem Zielindividuum zwingend gegeben sein, was auch Ovid in seinen "Heroidenbriefen" als Charakteristikum einer der *defixio* verwandten magischen Operation darstellt²⁵. Ausschlaggebend ist allein das Bewußtsein des Handelnden, sein individueller Glaube an die eigene magische Macht, aggressiv auf eine Person *in absentia* Einfluß ausüben zu können. Wie der Fall der "Bindeformel" zeigt, können die kontextuellen Gegebenheiten magischer Rituale in Opposition zu alltäglichen Kommunikationsprozessen stehen. Trotz formaler Übereinstimmungen erweist sich damit die Zuordnung der "Bindeformel" zur Sprechakt-Klasse der DEKLARATIVA als problematisch, so daß es in diesem Zusammenhang sinnvoller ist, zunächst nur von einer deklarativen Komponente zu sprechen.

Textbeispiel Nr. 3: DT 199 (Cumae; 1. Jh.; Motiv unklar): *Hos homines omnes inferis deis deligo*

'All diese Männer binde ich zu den unterirdischen Göttern herab'

und parallel dazu Textbeispiel Nr. 4: AE 1911, 152 (Trier; 4./5. Jh.; Motiv unklar): *tibi, sanctae Dianae, defigo Rodanum, quem peperit Annula*²⁶

'Dir, heilige Diana, hefte ich Rodanus, den Annula zeugte, herab'

In diesen "Kontaminationsformeln" vom Typus *καταδῶ πρὸς* reflektiert sich ein Wandel in der kommunikativen Konstellation: Auf der einen Seite zeigt die performativ verwendete "Bindeformel" weiterhin den Selbstbezug des Sprechers an, auf der anderen tritt nun die Gottheit, zu der "defigiert" wird, in Erscheinung. Dabei ist das griechische Präpositionalgefüge *πρὸς* + Akkusativ im Lateinischen meist mit einer dativischen Konstruktion wiedergegeben²⁷. In dem erweiterten Ausdruck manifestiert sich so die Spannung zwischen der ursprünglichen "Selbstwirksamkeit" des Bindenden und einer involvierten göttlichen Instanz.

Die sprachliche Struktur ähnelt also im Grunde einer Weiheformel, wie sie sich in offiziellen Sprachdokumenten wiederfindet²⁸. Das zeigt sich z.B.

²⁴ Cf. Catull., 7, 12: [...]*possint nec mala fascinare lingua*.
²⁵ Ovid., *Heroid.*, 6, 89-92: *Medea [...]* *devolet absentes, simulacraque cerea fingit, et miserum tenues in iecur urget acus [...]*.

²⁶ Cf. *CIL* XIII, 11340, I; WÜNCH, R., "Die Laminae litteratae des Trierer Amphitheaters", *Bonner Jahrbücher* 119, 1910, 1-12, Nr. 31.

²⁷ Geschieht dies, wie im vorliegenden Fall mit einem Pronomen der 2. Person, dann erfolgt die namentliche Nennung der Gottheit durch die Anrufung, sonst steht der Name in der 3. Person, z.B. *deis inferis* etc.

an der mündlichen Formel des inschriftlich dokumentierten Dedikationsaktes für einen Tempel: “*Iuppiter optime maxime, [...] tibi hodie hanc aram dabo dedicaboque [...]*”²⁹. Vergleichbar ist auch die bekannte Selbst-*consecratio*, die der Historiograph Livius überliefert: “*legiones auxiliaque hostium mecum Deis Manibus Tellurique devoveo*”³⁰. Wenn sich eben diese Weihe-Verben in den *defixio*-Texten verwendet finden, tritt die Verbindung zwischen privater *defixio* und offizieller Sprechhandlung sehr klar zutage. Dies ist etwa in Textbeispiel Nr. 5 ersichtlich:

AE 1912, 140 (“Johns-Hopkins-Tabellae”; Rom; 1. Jh. v.Chr.; Motiv unklar): *Do tibi caput Ploti, Proserpina Salvia, do tibi frontem Ploti, Proserpina Salvia, do tibi supercilia Ploti [...]*³¹
 ‘Ich gebe Dir den Kopf des Plotius, Proserpina Salvia, ich gebe Dir die Stirn des Plotius, Proserpina Salvia, ich gebe Dir die Brauen des Plotius [...]’

Ebenso in Textbeispiel Nr. 8:

AE 1982, 660 (Bath; 2. Jh.; “prayer for justice”): *Devoveo eum, qui racallam meam involaverit [...]*³²
 ‘Ich überantworte denjenigen, der mir meinen Mantel gestohlen hat [...]’

Im Gegensatz zur direkten Bindung des Opfers, bei der die erwünschte Wirkung des Zaubers mit der rituellen Aktion zusammenfällt, scheint mit den vorliegenden Formeln eine Weihehandlung, die eine Rezeption von göttlicher Seite voraussetzt, vollzogen zu werden: Das Opfer geht dadurch von der Machtsphäre des Menschen in die der Gottheit über, der dann auch jede weitere Manipulation überlassen ist. Damit ist die magische Sprachhandlung zweigeteilt: Zum einen erfolgt die Herausnahme aus menschlicher Sphäre, die durch den *defigens* selbst bewirkt wird. Zum anderen wird indirekt an die numinose Macht appelliert, die Aggression selbst vorzunehmen.

In den “Kontaminationsformeln”, die ein intermediäres Stadium zwischen der absoluten “Bindeformel” und der “Weiheformel” darstellen, ma-

²⁸ Cf. dazu auch FARAONE, C. A., *l.c.*, 4, der von “imitation of contemporary public monuments” spricht.

²⁹ *CIL* 3, 1933.

³⁰ Cf. Livius 8, 9, 14ff.

³¹ Cf. SHERWOOD FOX, W., “The Johns Hopkins *tabellae defixionum*”, *AJPh* 33,1 (suppl.), 1912, 1-68.

³² Cf. *Britannia* 12, 1981, 375-377, Nr. 8.

nifestiert sich deutlich eine Veränderung der Kommunikationssituation, vom isoliert agierenden *defigens* zur rituellen Interaktion mit der Gottheit. Erkennbar ist daran auch eine Dynamik in der Verbsemantik, da die Erweiterung der einfachen “Bindeformel” um eine Ziel- und Richtungsangabe auf eine zusätzliche kinetische Komponente verweist. Das Resultat der Verbhandlung besteht nun nicht mehr in der alleinigen Aktion am Opfer, sondern in der Herstellung des Kontaktes zwischen Opfer und Unterweltsgottheit, wobei die Bewegung nach unten bisweilen explizit durch das Präverb *de-* ausgedrückt wird³³. Der parallele Fall liegt für das griechische *καταδῶ* vor, das sowohl, ‘unbeweglich machen’ als auch ‘in die Tiefe binden’ bedeuten kann³⁴. Die Semantik dieser Verben wird folglich durch ihren Gebrauch im rituellen magischen Kontext neu konstituiert.

Abschließend kann man bei der Frage nach der Performativität erkennen, daß *commendare*, *devovere* etc. zu den typischen performativen Verben zählen, wie sie in deklarativen Sprechhandlungen verwendet werden. Die einfache “Bindeformel” jedoch stellt zunächst die sprachliche Abbildung der an der Tafel vorgenommenen Manipulation dar und löst sich erst nachträglich von ihrem manuellen Handlungskontext. M.E. liegt aber auch hier eine performative Formel vor, da der Ausführende einer *defixio* im Bewußtsein handelt, allein durch seine Äußerung, also auch ohne rituelle Durchbohrung etc., die Immobilisierung, d.h. eine spürbare Affizierung des Zielindividuums zu bewirken. Damit komme ich auf die problematische Klassifizierung der “direkten Bindeformel” zurück, die allein mit den Kriterien der Sprechakt-Theorie von J. L. Austin und J. R. Searle nicht faßbar ist. Bei der Betrachtung man nämlich nie vergessen, daß dieser sprachphilosophisch-linguistische Ansatz nicht zuletzt durch ein westliches Weltbild des 20. Jahrhunderts geprägt ist. Vor dem antiken (und in mancherlei Hinsicht auch wieder neuen) Hintergrund stellt sich abschließend die Frage, ob im Zusammenhang mit magischen Ritualformeln neue Kategorien illokutionärer Akte benötigt werden. So wird etwa in der Mantra-Forschung zur Beschreibung der indischen Heilzauberformeln von “transitive” speech acts gesprochen, “whose effects are transferred to another person”³⁵. Da im vorliegenden Fall ebenfalls unmittelbare,

³³ Zugleich impliziert dies auch eine Abnahme der Transitivität, da das Opfer, wie ein unbelebtes Objekt, weniger drastisch affiziert wird und die Konsequenzen der Verbalhandlung weniger offensichtlich sind, cf. dazu z.B. HOPPER, P. J.; THOMPSON, S. A., “Transitivity in Grammar and Discourse”, *Language* 56,1, 1980, 251-299.

³⁴ Cf. dazu auch GRAF, F., *Gottesnähe und Schadenzauber: die Magie in der griechisch-römischen Antike*, München 1996, 123. Tatsächlich wäre im Zusammenhang mit einem Weiheakt an Juppiter die Bedeutung ‘in die Tiefe’ widersinnig. Zum Präfix *de-* cf. z.B. auch LEUMANN, M., *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München 1977, 398.

³⁵ Cf. RAMBELLI, F., “Editorial: Sounds for Thought”, *Semiotic Review of Books* 4,2, 1993, 1-2.

durchaus physische oder psychische Auswirkungen auf das Zielindividuum beabsichtigt sind, könnte man parallel dazu von einer Klasse der TRANSITI-VA sprechen, die, im Unterschied zu den Searlschen DEKLARATIVA, ohne unmittelbare Kommunikationspartner als Rezipient und Träger der neuen Realität funktionieren. Für eine vorläufige Umschreibung dieses neuen Sprechaktes bietet es sich an, die Paraphrase der Deklarationsfunktion, wie sie der deutsche Germanist Klaus Brinker vornimmt, entsprechend zu modifizieren: Aus einem "Ich (der Emittent) bewirke hiermit, daß X als Y gilt" würde somit ein "Ich (der Emittent) bewirke hiermit, daß X tatsächlich Y ist."³⁶

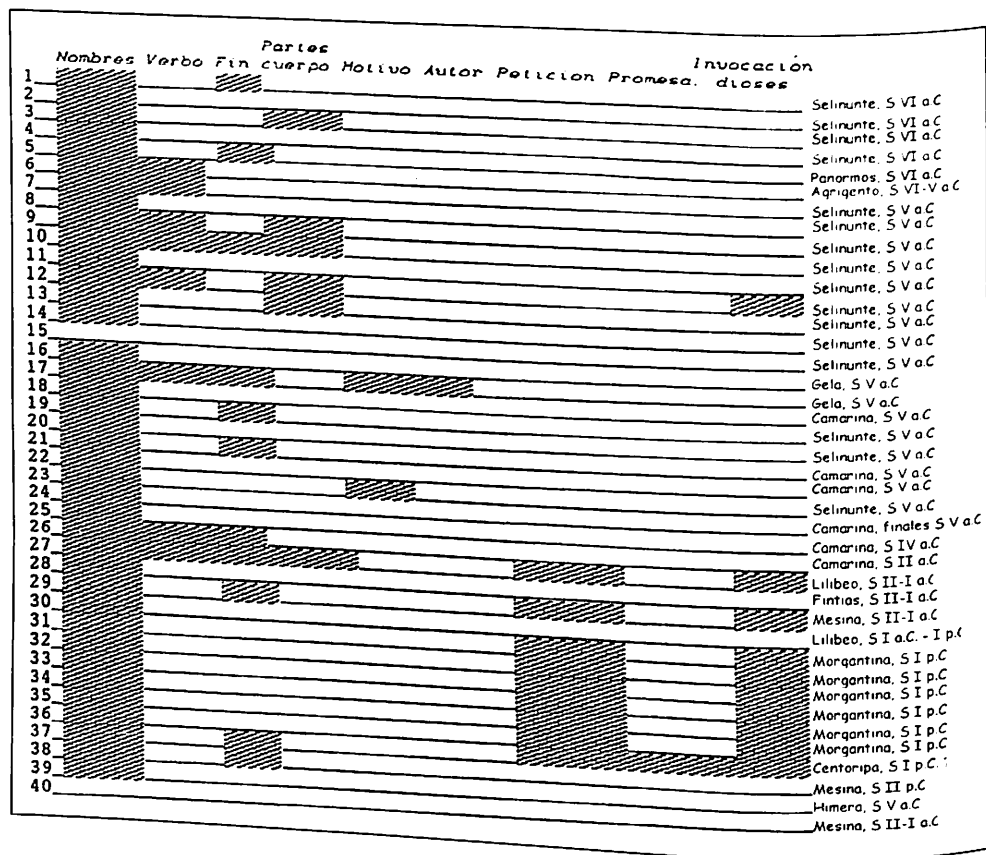


Abbildung nach LÓPEZ JIMENO, M., l.c., 213.

LÓPEZ JIMENO, M., l.c., 211ff.: "Las más antiguas carecen por completo de dedicatorias o peticiones a los dioses, lo cual parece apuntar a una incorporación posterior de este elemento religioso a la tradición y rituales mágicos".

³⁶Cf. BRINKER, K., *Linguistische Textanalyse*, Berlin 1997⁴, 120.

Kagarow 1929	Faraone 1991	
<p>1 Beschreibende Formeln</p> <p>Hinweis auf rituelle Handlung</p> <p>T1 NN</p> <p>T2 NN καταδῶ</p> <p>T3 καταδῶ</p> <p>T4 καταδῶ ἐγῶ NN</p>	<p>Direct binding formula</p> <p>= "a performative utterance, that is, a form of incantation by which the <i>defigens</i> hopes to manipulate his victim in an automatic way"</p> <p>καταδῶ τὸν δεῖνα</p>	<p>Bindeformel</p> <p><i>deligo</i> NN(=<i>defigo</i> NN)</p>
		Weiheformel
<p>T5 καταδῶ NN πρὸς</p>		<i>deligo</i> NN+Dativ
<p>T6 καταδῶ ἐγῶ NN πρὸς</p>		
	Παραδίδωμι τὸν δεῖνα	<i>commendo</i> NN
<p>2. Prekative Formeln</p> <p>T7-9: Gebet an Gottheit</p> <p>3. Wunschformeln</p> <p>T 10-11: Wunsch and Zielperson</p> <p>4. Verschmelzungsformeln</p> <p>T-12-14: Verbindung selbständiger Formeln</p> <p>5. Vergleichsformeln</p> <p>T 15-18: Vergleich</p>	<p>Prayer formula</p> <p>Wish formula</p> <p>∅</p> <p><i>Similia similibus formula</i></p>	<p>Gebetsformel</p> <p>Wunschformel</p> <p>∅</p> <p>Wunschformel</p>